Blätter für Heimatkunde 59 (1985)

Der Herrensitz Propst Rüdigers, des Gründers von Riegersbach bei Vorau

Von Franz Eiselt

Die Beschäftigung mit den Hof- und Flurnamen der ehemaligen KG Riegersbach[1] erforderte die Durchsicht der ältesten urbarialen Aufzeichnungen des Stiftes. Dabei konnte ich in den frühesten Zinsregistern von 1445 und 1450 im damaligen Romelhofer Amt beim Hof Nr. 31 (Urb. Nr. 12), vlg. Haberler, jetzt im Besitz von Johann Glößl, einige auffallende Besonderheiten feststellen, die den Schluß nahelegen, daß dieser Hof einst der Herrensitz Propst Rüdigers, des Gründers dieser Waldhufensiedlung, gewesen sein dürfte. Diese Annahme habe ich bereits in den Vorauer Heimatblättern 6 (1984)[2] ausgesprochen. Sie soll im folgenden näher begründet werden.

Es ist keine neue Entdeckung, daß Propst Rüdiger — zumindest mit allergrößter Wahrscheinlichkeit — der Gründer von Riegersbach ist. Schon in der ersten Auflage der Stiftsgeschichte von Pius Fank (1925)[3] heißt es über Rüdiger ziemlich unbestimmt: „und (er) resignierte ..., blieb aber in der Nähe des Stiftes und war gewissenlos genug, das Stift noch weiter zu schädigen." Wesentlich deutlicher ist bereits Fritz Posch in seiner „Siedlungsgeschichte der Oststeiermark" (1941).[4] Er schreibt: „Nur eine planmäßig angelegte Siedlung begegnet noch, die Waldhufensiedlung Riegersbach, die sich an die Vorauer Flur anschließt und die offenbar (Hervorhebung von mir) von Propst Rudiger (1237—1240) angelegt wurde."

Diese grundlegenden Aussagen wurden von P. Fank in der erweiterten Neufassung der Stiftsgeschichte (1959)[5] durch den Einschub „vielleicht auf einem festen Sitz am Rüdigersbach, heute Riegersbach", ergänzt, wobei noch einige keineswegs erbauliche Einzelheiten aus der Lebens- und Wirtschaftsführung dieses Propstes erwähnt werden, die einem Rechtfertigungsschreiben des Vorauer Konvents an Papst Innocenz VI. (1243) entnommen sind.[6]

Auch Fritz Posch hat in der Geschichte des Verwaltungsbezirkes Hartberg[7] seine frühere Feststellung mit einigem Vorbehalt wiederholt, nach der Rüdiger „die nach ihm benannte Waldhufensiedlung Riegersbach (aus ‚Rudigerspach') gegründet haben dürfte und wohin er nach seiner Absetzung sich auch zurückzog". Ähnliches liest man in einem Aufsatz von Fritz Posch über die „Grundherrschaft des Stiftes Vorau".[8]

[1] Seit der Gemeindezusammenlegung mit Reinberg, 1967: Gemeinde Riegersberg.
[2] Franz Eiselt, Vulgarnamen in Riegersbach. 1. Teil. In: Vorauer Heimatblätter 6/1984, S. 3—7.
[3] Pius Fank, Das Chorherrenstift Vorau und sein Wirken in Vergangenheit und Gegenwart, 1. Aufl., Graz 1925, S. 22.
[4] Fritz Posch, Siedlungsgeschichte der Oststeiermark. MIÖG, Ergänzungsband XIII/4. Innsbruck 1941, S. 640.
[5] Pius Fank, Das Chorherrenstift Vorau, 2. Aufl., Vorau 1959, S. 39ff.
[6] Auf „losgelöstem Blatt 13. Jh. aus Codex 284 der Stiftsbibliothek zu Vorau", abgedruckt in: StUB 2, Nr. 430, S. 543ff.
[7] Fritz Posch, Geschichte des Verwaltungsbezirkes Hartberg, Bd. 1/I. Graz—Hartberg 1978, S. 89.
[8] Fritz Posch, Die Grundherrschaft des Stiftes Vorau. In: Festschrift Rupert Kroisleitner, hgg. von Ferdinand Hutz. Vorau 1980, S. 90.

Das Wissen um Propst Rüdiger ist also sehr gering. Die Aussagen basieren auf Indizien, denn die Quellen schweigen über ihn — aus durchaus verständlichen Gründen. Sein Name scheint in der Stiftschronik nicht auf, nur im Seckauer Verbrüderungsbuch wird unter *De Vorowe Canonici* hinter *Bernhardus prep.* (i. e. Bernhard I., der beim Stiftsbrand ums Leben kam) *Růdgerus prep.* genannt.[9] Im oben erwähnten Rechtfertigungsschreiben der Vorauer Chorherren an den Papst wird der Name des Propstes nicht genannt, so daß Zahn, der die Eintragung im Seckauer Verbrüderungsbuch offenbar nicht kannte, fälschlicherweise meinen konnte, die erhobenen Anschuldigungen bezögen sich auf Propst Gebwin, den Nachfolger Rüdigers.[10] Diese Urkunde gibt wegen der leider vorhandenen Lücken im lateinischen Text überhaupt einige Rätsel auf oder läßt zumindest reichlich Raum für Mutmaßungen (einige Konjekturen wurden ja bereits von Zahn versucht).

P. Fank hat in der zweiten Auflage seiner Stiftsgeschichte[11] im wesentlichen die gegen den unwürdigen Propst vorgebrachten Fakten verdeutscht und übersichtlich zusammengefaßt. Es heißt dort: „... entließen die Chorherren Rüdiger ehrenvoll, nachdem sie ihm das Nötige an Geld und Pferden übergeben hatten." Im lateinischen Text steht an dieser Stelle noch: *ex rogatu domini episcopi,* was wohl auch, wie das frühere geschickte Taktieren des Propstes, die Annahme nahelegt, daß dieser Rüdiger kein unbedeutender Mann war und daß er recht „gute Beziehungen" zum Salzburger Erzbischof hatte. Dies und sein ganzes Verhalten sprechen sehr wohl für die Vermutung von P. Fank, daß es sich um einen adeligen Herrn gehandelt haben könnte.

Als einziger direkter Hinweis, daß Rüdiger bei seinem Bemühen um einen standesgemäßen Lebensunterhalt nach seiner Resignation als Propst sich zur Gründung einer Siedlung entschließen mußte, mag vielleicht ein Satzfragment nach einer Textlücke gelten: *... nolentibus nobis de curia quadam a qua confratribus omnibus vestimentum debuit provideri, XX marcas et ultra suis usibus attit ...* (gegen unseren Willen über einen [bestimmten] Hof,[12] von dem allen Mitbrüdern Kleidung beschafft werden sollte, 20 Mark und mehr zu seiner [eigenen] Verwendung ...). Das ist tatsächlich alles, was man diesbezüglich aus den Quellen über ihn entnehmen kann, denn nach diesem Bericht an den Papst zog man es vor, über den ehemaligen Propst zu schweigen. Trotzdem besteht wohl kaum ein Zweifel, daß jener Rüdiger, der Riegersbach den Namen gab, mit unserem Propst Rüdiger identisch ist.

Erst etwa zwei Jahrhunderte später finden sich in den ältesten Urbaren des Stiftes auffallende Eintragungen über einen Grundholden im damaligen Romelhofer Amt, und zwar zu Urb. Nr. 12, heute Haus Nr. 31, vlg. Haberler. Sie sollen im folgenden genau angeführt werden:

1445

Georgizins: *Mertt Rodlarhoff im Dorf,* dazu von anderer Hand als Nachtrag: *Jans Häberler hat den Hoff emphangen vnd schol dy Kinder in haben auf yr fruchparn Jar vnd darnach entschaiden nach der frewnt Rat* 5 β 2 ϑ

[9] MGNecr. 2, S. 360/16.
[10] StUB 2, S. 543.
[11] Wie Anm. 5.
[12] Heinrich Weigl, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, Bd. 1, Wien 1964. Verzeichnis der lateinischen urkundlichen Belege: curia = Hof; Karl Spreitzhofer, Siedlungs- und Besitzgeschichte des Passailer Beckens in der Oststeiermark. Diss. Graz 1976, S. 190 u. 352.

und auf der folgenden Seite (fol. 23r.):
Mertt im Haus von einem Gerewt 12 ϑ
Michaelizins: *Peter im Dorf* 5 β
Weisatdienst: *Mertt im Hoff* (Hoff gestrichen, dafür) *Dorf des Rodlarhoff,* darüber: *Jans Heberler* 2 Käse, 30 Eier
Forstrechtdienste: *Mertt im Dorff,* darüber: Haberler 2 Käse, 3 Hühner
Verzeichnis der Fuhrdienstleistungen: *Petter Lewbleins sun im Dorff*

1450
Georgi (fol. 27v.): *Mert im Haus von einem Gerewt* 12 ϑ
Michaeli (fol. 30r.): *Peter im Dorf* (durchgestrichen und darüber): *Heberler* 5 β ϑ
Weisatdienst (fol. 32v.): *Jans Hebelär im Dorff des Rodlar hoff* 2 Käse, 30 Eier
Forstrechte (fol. 34v.): *Haberler im Dorff* 2 Käse, 3 Hühner
Krautwit und Zinswit dienen (fol. 37r.): *Petter Lewbleins sun im Dorff*

1497 ist Nickl Häberler genannt, der eine Reihe von Nachfahren in den folgenden Jahrhunderten hat, wiederholt sogar mit dem Vornamen Niclas. Die verschiedenen Namen in den ältesten Quellen lassen wohl auf eine gewisse Unsicherheit in der Bezeichnung dieses Hofes schließen. Aber die wechselnden Vornamen erklären sich dadurch, daß der Schreiber die Dienstleistungen aus älteren Vorlagen mit den dort angeführten Namen übernommen hat. Die chronologische Reihenfolge der Hofinhaber kann nur sein: Lewblein (Rodlar?), Peter (Rodlar?), Mert Rodlar, Jans Haberler.

Von entscheidender Bedeutung aber sind die Zusätze: „im Haus", „im Dorf" und einmal „im Hof" (allerdings gestrichen und durch „Dorf" ersetzt). Sie legen sogar ohne weitere Anhaltspunkte den Schluß nahe, daß dort einst der Herrensitz des Gründers lag, da „Haus" in jener Zeit immer nur für „festes Haus" verwendet wurde. Dafür gibt es reichlich Beweismaterial aus historischen und namenkundlichen Arbeiten.[13] Die Bezeichnung „im Dorf" deutet zumindest die zentrale Lage des Hofes an, sie konnte aber auch für einen Einzelhof gebraucht werden.[14]

[13] Fritz Posch, Verschollene Burgen und Rittersitze im Wechselgebiet. In: Mitt. d. Steir. Burgenvereins 15/1974, S. 6f.: Lembach, Rechberg; Konrad Schiffmann, Historisches Ortsnamenlexikon des Landes Oberösterreich, Ergänzungsband. München und Berlin 1940, S. 225; Heinrich Weigl, Die Bedeutung der Ortsnamen in Niederdonau, I. Teil: Altgau (Schriftenreihe für Heimat und Volk, Heft 20), S. 13; ders., Ortsnamenbuch (wie Anm. 12) unter H 191ff.; Roswitha Karpellus, Siedlungsgeschichte der ehemaligen Grafschaft Pitten auf namenskundlicher Grundlage. Diss. Wien 1959, 1. Teil: S. 79, S. 85; 2. Teil (Reg.), S. 16; T. A. Wieczorek, Die Siedlungsnamen des Bezirkes Grieskirchen und Eferding. Diss. Wien 1968, gedruckt als Diss. der Univ. Wien, Bd. 110 (Dreifachband), Wien 1974, 1. Bd., 2. Teil (Reg.), Nr. 450; Spreitzhofer, Passailer Becken (wie Anm. 12), S. 211f., S. 225, S. 326f.

[14] Fritz Frh. Lochner von Hüttenbach, Zur Bildung der deutschen Ortsnamen zur Zeit der Traungauer. In: Das Werden der Steiermark. Die Zeit der Traungauer, Festschrift zur 800. Wiederkehr der Erhebung zum Herzogtum, hgg. von G. Pferschy (Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 10/1980), S. 381; Spreitzhofer, Passailer Becken (wie Anm. 12), S. 187ff.

Die Benennung *Rodlarhof* verdient aus namenkundlichen Gründen Beachtung, wenngleich sie für die Lokalisierung des Herrensitzes kaum von Belang ist. Rodler läßt sich nämlich sowohl vom steirischen Wort „rodeln" = schwer atmen, röcheln (Unger — Khull, S. 507), das in der Mundart geläufig ist, herleiten[15] als auch von Roteler = Bote, der mit der Rotel (Liste der Todesfälle verbrüderter Klöster) von Kloster zu Kloster wanderte.[16]

Irgendwelche Spuren oder Mauerreste eines Baues im Gelände gibt es nicht, ebensowenig eine sagenhafte Überlieferung über eine „Burg" oder ähnliches. Wohl aber lassen sich aus der Fluranalyse und aus namenkundlichen Gegebenheiten weitere Argumente für die Lokalisierung von Rüdigers Herrensitz auf Hof Nr. 31 vorbringen.

Vorerst zur Anlage der Siedlung Riegersbach, das ursprünglich ja nur ein Ried innerhalb des Romelhofer Amtes war.

Die maßstabgerecht verkleinerte Skizze aus den Riedkarten des FK[17] zeigt eine sehr regelmäßig angelegte Siedlung mit typischen Waldhufenstreifen zu beiden Seiten des Riegersbaches[18] mit annähernd gleich großen Fluranteilen der ursprünglichen Höfe, die vermutlich Nr. 23, Nr. 25 und 26 (als ein Hof), Nr. 28, Nr. 29, Nr. 31, Nr. 33, Nr. 34 und Nr. 37 waren. Alle werden als halbe Höfe, nur Nr. 34 als Dreiviertelhof bezeichnet.

Die Häuser der Streusiedlung sind etwa in einem Halbkreis nördlich des Baches angeordnet, nur die späteren Höfe liegen südlich davon, insgesamt verteilt auf einer Fläche von etwa 600 × 600 m. Kleinere Besitze und die Söldneranwesen stammen wohl aus späteren Rodungen und Abverkäufen. Sie liegen am SO-Rand in ungünstigerem Gelände. Eine Hofteilung bei Nr. 25 und Nr. 26 ist offensichtlich. Sie wird auch durch die Namengebung bestätigt (15. Jh. *an der Hofstatt oder Newpaur).* Klar ersichtlich ist auch, daß der ursprüngliche Gemeinschaftsbesitz zwischen Voraubach, Weißenbach und Riegersbach/Sauhaltbach später auf die Besitzer im ganzen Amt aufgeteilt wurde.

Der Haberler-Hof liegt zentral an zwei sich kreuzenden Wegen, dem ehemaligen Pregartweg zwischen Vorau und Reinberg und dem Verbindungsweg zwischen den wichtigsten Höfen und dem Allachweg, der nach Mönichwald führt. Weitere deutliche Fingerzeige geben die Hof- und Flurnamen. Alle Höfe im Riegersbach-Ried führten im 15. bzw. 16. Jh. einmal die Hofbezeichnung „im/in Riegersbach" (Nr. 29 erst 1792 nachweisbar) mit Ausnahme von Nr. 49 (vlg. Kopper), der als am Rand der Siedlung gelegener Hof „am Ortbach" zubenannt war, und dem Haberlerhof, der im Lauf der Jahrhunderte nie mit „in Riegersbach" bezeichnet wurde. Andererseits wurde

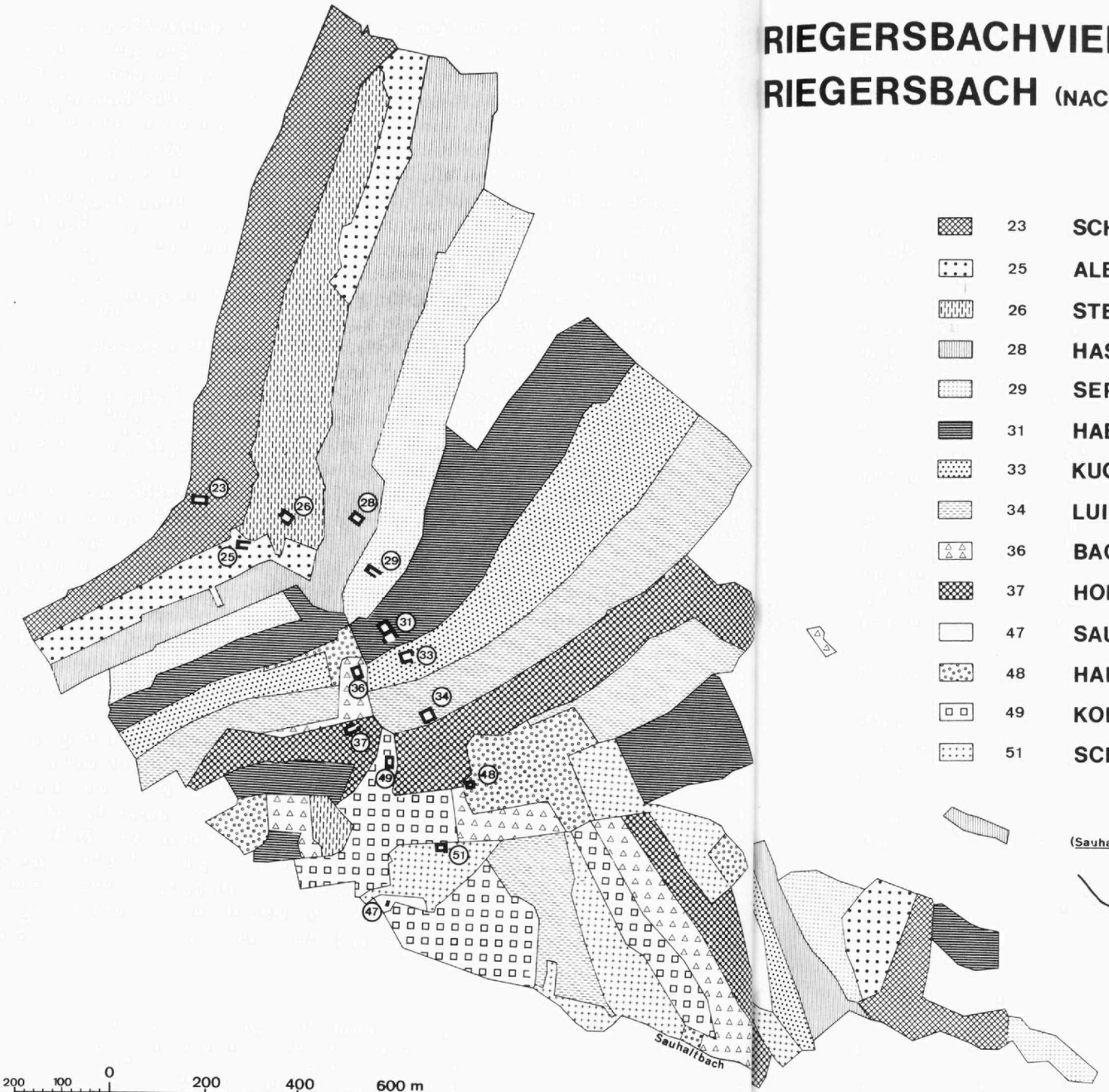
[15] Die auch bei Unger-Khull, Steirischer Wortschatz, verzeichnete Bedeutung Rodel = Quirl dürfte für die Deutung des Namens weniger in Frage kommen, ist aber nicht auszuschließen.

[16] Fank, Vorau (wie Anm. 5), S. 52, und Karl Finsterwalder, Tiroler Namenkunde. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Germ. Reihe, Bd. 4, S. 447.

[17] Stmk. Landesarchiv, RK 1794, sowie Katastermappe FK 1593 und Grundparzellenprotokolle.

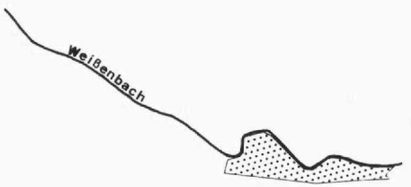
[18] Der auf das Ried übertragene Bachname wurde am südlichen Rand der Siedlungsanlage auch als Ortbach bezeichnet, wie VN aus dem 15. und 16. Jh. zeigen: Nr. 37 *Martpacherb,* Nr. 49: *am Ort, am Marterb.* Die angrenzenden Fluren werden im JK als „am Riegersbach(l)" gelegen ausgewiesen, und wohl um diese Zeit kommt auch der Name Sauhaltbach auf, da am „Unterlauf" die Sauhalt der Vorauer Bürger angrenzte (vgl. RK 1794).

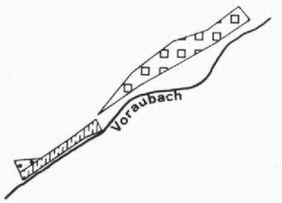
RIEGERSBACHVIERTEL IN DER KG. RIEGERSBACH (NACH DEM FRANZISZEISCHEN KATASTER)



23	SCHOPF
25	ALBERT IN RIEGERSBACH
26	STEINWENDER
28	HASPL
29	SEPPL IN RIEGERSBACH
31	HABERLER
33	KUCHLBAUER
34	LUISL IN RIEGERSBACH
36	BACHMICHL
37	HOLZER
47	SAUHALTSCHUSTER
48	HANSL IN GSTEINACH
49	KOPPER
51	SCHACHLBAUER

(Sauhaltbach = Ortbach = Riegersbach)





KS

auch kein anderer Hof im Amt „im Dorf" zubenannt.[19] Zweifellos ein auffallendes Faktum! Erwähnung verdient auch, daß der benachbarte Hof Nr. 29 (heute: Seppl in Riegersbach) im Urbar von 1547 *am Pauernhof* genannt wurde, vielleicht als Gegenüberstellung zum möglicherweise noch aus der Tradition bekannten „Herrenhof".

Vom Ried Riegersbach wurde Anfang des 16. Jh.s, zumindest ab 1506,[20] der Name auf das ganze frühere Romelhofer- bzw. Erhart-Amt übertragen und weiterhin immer verwendet.

Schließlich: Zu der zentralen Häusergruppe in relativ geringer Entfernung vom Markt Vorau, und zwar zu den Höfen Nr. 28, Nr. 29, Nr. 31, Nr. 33 und Nr. 34, gehört jeweils eine Flur, die im JK als Pregartfeld oder Pregarten angeführt wird.[21] Dieser Flurname besteht noch heute und wird brēgad („das Pregart") gesprochen. Alle fünf Pregartfelder liegen jenseits des Riegersbachl auf dem leicht ansteigenden Hang gegen den Markt Vorau, und zwar nebeneinander. Jeweils hinter dem Pregart liegt die „Rachel" (rachl) — im JK als Rachelfeld oder Rachelacker ausgewiesen — und unmittelbar an die Marktgemeinde angrenzend noch das sogenannte „Tagwerk" (dōwara),[22] ein Flurname, der im JK nicht vorkommt. Alle drei Flurnamen sind von Interesse, weil sie sich von den üblichen Flurbezeichnungen abheben, am meisten Beachtung jedoch verdient „Pregart(en)".

Die Namen „Rachel" und „Tagwerk" beziehen sich wahrscheinlich auf die Größe der Flurstücke. „Rachel" ist nach Unger-Khull, S. 487, und nach Ausweis des HK[23] ein altes Flächenmaß (besonders für Weingärten) oder ein Holzmaß; „Tagwerk" erklärt sich von selbst als ein Flurstück von der Größe, daß man es an einem Tag bearbeiten konnte oder mußte (vielleicht noch im Zusammenhang mit seinerzeitigen Dienstleistungen?).

Zu „Pregarten" (weiterhin ohne Anführungszeichen) ist ein längerer namenkundlicher Exkurs unumgänglich.

Das als ON oder FlN auftretende Pregarten oder Prägarten ist im bairischen Raum nicht selten. Öfters findet es sich in näherer Umgebung von Prehof-Namen (deshalb offenbar auch die Fehlschreibung bei Nr. 28 [damals Nr. 36] im JK: unter 630/74 *Prehoffeld*).

Vermutlich besteht also auch eine sprachliche Beziehung zwischen beiden Ausdrücken. Tatsächlich gibt es auch in der Gemeinde Riegersbach den VN

[19] Dr. Ferdinand Hutz, Vorau, verdanke ich den Hinweis auf einen *Wulffing im Rugerstarff*, im Vorauer Urbar von 1445 (Weisatdienste, fol. 26v.) — auch mit Bezug auf Hof Nr. 31?

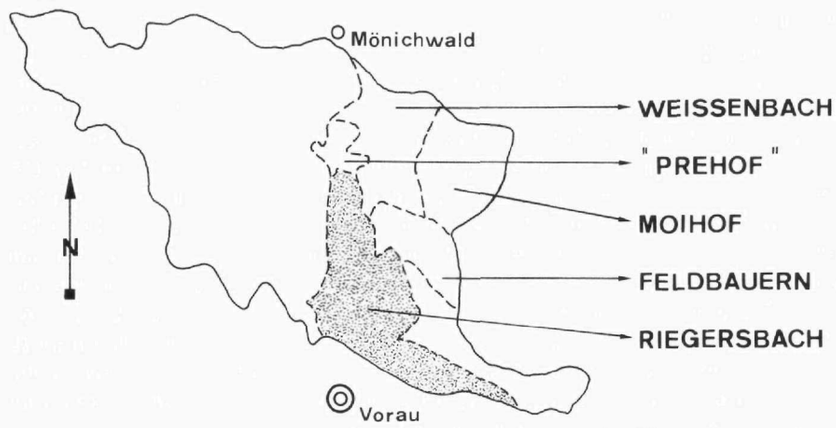
[20] Vgl. Ferdinand Hutz, Eine Gültenschätzung des Stiftes Vorau aus dem Jahr 1506. In: Mitt. d. Stmk. Landesarchivs 32/1982, S. 39—47.

[21] JK/4881, Steuerbezirk Vorau, Nr. 15:
Haus Nr. 28 (damals: Nr. 36) und 629/73 Marktfeld (grenzt an des Sebastian Haspel Marktfeld und das eigene Pregartenfeld).
630/74 Preehoffeld.
Hs. Nr. 29 (37) unter 668/112 Pregartenfeld (grenzt an Patriz Geyer und Mathias Haspel Pregartenfeld).
Hs. Nr. 31 (38) unter 678/122 Pregartenfeld (grenzt an Seb. Haspel Pregarten...) mit der Bemerkung am Rand: „alle gut".
Hs. Nr. 33 (40) unter 702/146 Pregartenfeld (grenzt an Hans Haspel Pregarten...).
Hs. Nr. 34 (41) unter 634/78 Preegarten (grenzt an des Josef Holzer Preegarten).

[22] Auskunft von Herrn Anton Haspl, Besitzer des Hofes Nr. 33, vlg. Kuchlbauer, der auch mitteilte, daß der vor dem Straßenbau zum Markt führende Weg immer Pregartweg hieß.

[23] Auf Grund einer Mitteilung von Herrn Dr. Bauer (vgl. S. 7 und Anm. 33). Vgl. auch Schmeller II, 81 f. unter „Rahen, Rachen": drei Rahen (rahn) wismatz.

KG. RIEGERSBACH Lage der Riede



Prehöfer, d. h. ursprünglich hießen zwei große Höfe im früheren Forster-Ried *am Prehof:* Haus Nr. 57, heute vlg. Forster auf der Höh (1445 bis 1670 *am Pre[e]hof*) und Haus Nr. 58, heute vlg. Prehöfer (brēihēifa), auch ab 1445 *am Prehof.*[24]

Für Prehof, das einige Male im Pittener Land und im Mühlviertel vorkommt,[25] bieten weder Weigl noch Karpellus Deutungsversuche an, Schiffmann gibt auf Grund einer Schreibung *Preuhof* (1287) die Erklärung „Hof, in dem gebraut wird", was in unserem Fall sicher nicht zutreffend ist. Handelt es sich trotz der verschiedenen Aussprache bei Prehöfer (brēi-) und bei Pregart (brē-) um dieselbe Vorsilbe? Da auch in der Buckligen Welt zwei Pregart-Namen in verschiedener Aussprache bezeugt werden,[26] ist es durchaus wahrscheinlich, zumal der Laut der ersten Silbe an das ei von -hēifa angeglichen sein könnte. Vor einer abschließenden Folgerung aber zu Pregarten. Zahlreiche Belege gibt es aus dem oberösterreichischen und niederösterreichischen Raum,[27] aber auch aus der näheren Umgebung.[28]

[24] Vgl. Franz Eiselt, Vulgarnamen in Riegersbach, 2. Teil. In: Vorauer Heimatblätter 7/1985, S. 10—16.

[25] Vgl. Weigl, Niederösterreich (wie Anm. 12), S. 143: B 280, S. 149: b 1123, b 1124; Karpellus, Pitten (wie Anm. 13), S. 161, Nr. 1182; Schiffmann, Oberösterreich (wie Anm. 13), S. 140; Wieczorek, Grieskirchen (wie Anm. 13), 2. Bd., Nr. 849.

[26] Vgl. Weigl und Karpellus wie Anm. 25.

[27] Ernst Schwarz, Die Ortsnamen des östlichen Oberösterreich. Prager deutsche Studien, Heft 42, Reichenberg i. B. 1926: unter Pregarten, Bez. Freistadt; Schiffmann, Oberösterreich (wie Anm. 13), S. 140; Weigl, Niederdonau (wie Anm. 13), S. 27, und Weigl, Niederösterreich (wie Anm. 12), S. 234: B 436, B 437; Karpellus, Pitten (wie Anm. 13), S. 34, Nr. 148; S. 154, Nr. 1123 (wie Weigl).

[28] Posch, Siedlungsgeschichte (wie Anm. 4), S. 415, Anm. 12. — E. Hamza, Folkloristische Studien aus dem niederösterreichischen Wechselgebiet. In: Zs. d. D.u.ÖAV 54/1913, meint: „Die Niederösterreicher werden genannt: ...von den angrenzenden Deutsch-Ungarn (Heanzen): *Prägna.* Der Name *Prägner* ist Schimpf-Spottname (Herkunft?)" (S. 93). — Es ist sehr wohl möglich, daß dieser Ausdruck (ich weiß nicht, ob es ihn noch gibt) sich von einem verschliffenen „Preg(art)ner" herleitet.

[29] Posch, Siedlungsgeschichte (wie Anm. 4), S. 415, Anm. 12.

E. Schwarz und K. Schiffmann gehen bei der Deutung dieses Wortes vom Slawischen aus, und H. Weigl folgt — wie es scheint — zögernd. Er spricht von einem „überaus häufigen Flurnamen" und meint, das Wort sei „dann ein altes Lehnwort in der Bedeutung Umzäunung". Zweifel ob des slawischen Ursprungs tauchen auch bei E. Schwarz selbst auf, wenn er a.a.O., S. 70, schreibt: „Die vor den Bauernhäusern liegenden eingezäunten Küchengärten heißen bei den Bauern ebenfalls Prägarten." Seine Feststellung wird auch von Schiffmann zitiert, und dieser letzte Hinweis kommt der Realität wohl am nächsten, denn schon die große Anzahl von Pregarten-Namen in Gegenden mit rein deutschem Namengut spricht gegen die Herleitung vom asl. prě gradě „vor der Burg", ganz abgesehen von der Bedeutung. Aber wie konnte es zur Meinung kommen, „dieser überaus häufige Flurname" (Weigl) sei slawischen Ursprungs? Offenbar deshalb, weil er zumindest auch häufig im Umkreis einer Burg oder eines Herrensitzes auftritt. Und damit kommen wir zum springenden Punkt: der ursprünglichen Bedeutung des Wortes. Klammern wir aus den oben genannten Gründen die slawische Etymologie für die meisten Pregarten (für das osttirolische Prägraten wird sie sicher stimmen) aus und gehen wir den Hinweisen aus der lebenden Mundart nach.

Posch deutet das in der Nähe von Hartberg genannte Pregarten („auf Grund einer Mitteilung von E. Kranzmayer") als „eine küchenlateinische Bildung wie die meisten Pregarten".[29] Die gleiche Auffassung wird vertreten von R. Karpellus[30] und von A. Brandstetter,[31] der das Wort Pregarten in der Bedeutung „eingezäunter Küchengarten beim Haus" anführt, das nach HK in OÖ. allgemein bekannt sei. Eine ähnliche Erklärung findet sich auch bei Jungmair-Etz.[32]

Meine Bedenken gegen die „küchenlateinische Bildung" (lat. Präfix + deutsches Grundwort) waren anfänglich nicht geringer als gegen die generelle slawische Etymologie. Diese Bedenken wurden erst zerstreut durch eine briefliche Auskunft von Herrn Dr. Werner Bauer (Kommission für Mundartkunde und Namenforschung bei der Akademie der Wissenschaften in Wien) vom 24. Nov. 1982 mit dem Hinweis auf „Pre" im Wörterbuch[33] und der Angabe von zahlreichen Belegen aus dem HK, die beweisen, daß diese — wie angenommen wird — durch die Klostersprache vermittelte lateinische Vorsilbe mit vielen deutschen Grundwörtern verbunden wurde. So gibt es aus einem weiten Bereich des Bairischen zusammengetragene Belege wie: Prebub, Predieb, Prehaus,[34] Prelug (-lüge), Prelump, Preränkler (-ranggler), Preratsche (Tratschweib), Presau, Presäule, Preschütze und natürlich Pregarten in der Bedeutung „Zier-, Hausgarten, Teil eines Gemeinschaftsgrundes etc." (nach Dr. Bauer). In allen Zusammensetzungen hat also dieses Kompositionsglied eine steigernde Funktion, je nach dem Grundwort in einem positiven oder negativen Sinn, so daß also unser „Prehof" nichts anderes als

[30] Karpellus, Pitten (wie Anm. 13), 2. Teil, S. 154.

[31] Alois Brandstetter, Laut- und bedeutungskundliche Untersuchungen an der Mundart von Pichl bei Wels. Diss. Wien 1961, Wörterverzeichnis, S. 184.

[32] Jungmair-Etz, Wörterbuch zur oberösterreichischen Volksmundart, hgg. vom Stelzhamerbund, 33. Bd. des Sammelwerkes „Aus dá Hoamat". Linz 1978.

[33] Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich, hgg. von der Kommission für Mundartkunde und Namenforschung, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 3, Wien 1981, S. 798f. (HK = Hauptkatalog).

[34] Auch Zahn, ON-Buch, S. 60: Prepach, S. 62: Prehaus.

„prächtiger, schöner Hof" und unser „Pregart(en)" etwa „Prachtgarten, gepflegter Hausgarten" bedeuten würde. Für unser fünffaches Pregart in Riegersbach nun — und damit kommen wir von der philologischen Abschweifung wieder zum Lokalhistorischen — wäre damit vielleicht die Bedeutung „Haus- und Küchengarten des ehemaligen Herrenhofes" anzusetzen, was der Lage nach im vorliegenden Fall recht plausibel wäre. Nur eine Spezialuntersuchung aller Pregart-ON und -FlN könnte zeigen, ob diese Bezeichnung anfänglich immer in Beziehung zu einer Burg oder einem Herrenhof stand und das heutige Mundartwort mit der Bedeutung „Küchengarten vor dem Bauernhaus" so etwas wie „gesunkenes Kulturgut" darstellt.[35] Die Vermutung liegt nahe. So wie der Bauer sein bestes Feld beim Haus immer „Garten(feld, -acker)" benannte und benennt (im Vorauer Raum: gōudn oder gūadn), so könnte der Pregart(en) das beste Grundstück beim Herrensitz gewesen sein. Zum Sprachlichen sei noch bemerkt: Die Wortform Pregart (n.) ist nicht ungewöhnlich, da es schon in der älteren Sprache für das Wort Garten eine starke und schwache Form gab. Man vergleiche mhd. boumgart, Obstgarten, dem in der Mundart das als FlN geläufige (a)s bā̃gad entspricht.[36] Als weiteres Beispiel könnte noch weingart m. (wæ̃gad), an der Wand sich entlangrankender Weinstock, genannt werden.

Ein letzter Punkt, der für die Lokalisierung von Rüdigers Herrensitz bei Nr. 31, dem Haberlerhof, spricht, ist das nahegelegene Ried Maierhof (mōihōuf), wo einst der dazugehörige Meierhof gestanden sein dürfte. Jedenfalls hieß die Hofgruppe seit den ältesten Aufzeichnungen immer „in Maierhofen". Im Grund war auch bereits im 15. Jh. der heutige Zustand gegeben. Das ungewöhnliche mundartliche ōi für mhd. ei ist ein Relikt, wie es im Mittelbairischen in ON und FlN wiederholt zu finden ist.[37]

Außerdem stimmen die realen Verhältnisse sehr gut mit der erschlossenen Bedeutung von Prehof als „großer Hof, Prachthof" — oder gar „zum Herrensitz gehöriger Hof" überein. Der seinerzeitige FlN „am Prehof" für die beiden Höfe Nr. 57 und Nr. 58,[38] die einst wohl eine Einheit gebildet haben dürften, bezog sich auf ein Areal, das etwa drei- bis viermal so groß war wie die Höfe im Riegersbach-Ried.

Wann der ursprüngliche Herrensitz und der dazugehörige Meierhof zerschlagen wurden, darüber gibt es leider keine Quellen. Man darf aber annehmen, daß es sehr früh geschah (vielleicht noch im 13. Jh.), denn selbst wenn Rüdiger Erben gehabt haben sollte,[39] wird der Herrensitz wie der Meierhof nach seinem Tod über kurz oder lang in bäuerliche Hände übergegangen und sehr wahrscheinlich unmittelbar unter die Grundherrschaft des Stiftes Vorau gelangt sein, zu dessen ältesten Ämtern Riegersbach (das Romelhofer Amt) mit allen Grundholden gehörte.

[35] Vielleicht könnte eine Untersuchung der mit Pre-/Prä- gebildeten ON und FlN in einem weiteren Rahmen Klärung schaffen, wo das Kompositionsglied aus dem Slawischen stammt, wie etwa in Pretul, Prethal, Präbichl etc.

[36] Vgl. auch Karpellus, Pitten (wie Anm. 13), 2. Teil, S. 154: Bregart und Prägart.

[37] Vgl. Franz Eiselt, Vulgarnamen aus der Vorauer Gegend. In: Vorauer Heimatblätter 5/1983, S. 4, und Anm. 7.

[38] Vgl. Eiselt, Vulgarnamen (wie Anm. 24).

[39] Im Bericht an den Papst von 1243 (a.a.O., S. 545) findet sich dazu ein etwas unklarer Passus von einer Vergewaltigung und nach einer Textlücke: *postea suo eandem nube copulauit, et quod mos in ea inlegitima coha . . .*, wo wohl coha . . . auf cohabitatione zu ergänzen sein wird.

Steiermärk. Landesarchiv Graz

Fassen wir zusammen: Die Zubenennung „im Dorf (Hof), im Haus" allein schon macht es wahrscheinlich, daß der Haberlerhof eine Sonderstellung in der Siedlung einnahm und als seinerzeitiger Herrensitz angesprochen werden kann, selbst dann, wenn es sich vielleicht nie um ein burgartiges Gebäude handelte.

Gestützt wird diese Folgerung durch folgende Tatsachen:

Dieser Hof wurde im Gegensatz zu den anderen nie mit „in Riegersbach" bezeichnet, während kein anderer jemals das Attribut „im Dorf" führte.

Der Riedname Riegersbach wurde schon sehr früh auf das ganze Amt übertragen.

Die Flurlage und das Flurnamengut weisen Besonderheiten auf, die auf einen Herrenhof hindeuten.

Ein benachbartes Ried heißt wenigstens seit dem 15. Jh. Meierhof, und ein „verdächtiger" Prehof lag in einiger Entfernung nördlich davon am Weg nach Mönichwald.

Und schließlich: Das ganze Amt Riegersbach gehörte seit alters her geschlossen zur Grundherrschaft Vorau.

Das sind mehr Indizien, als gemeinhin für die Lokalisierung eines ritterlichen Ansitzes oder Edelhofes vorgebracht werden können, sofern nicht eindeutige historische Quellen oder Spuren im Gelände vorliegen.